

Wiener Volksliedwerk
17. Jahrgang
Nummer 3
Mai 2011
Euro 1.- sfr 2.-

bockkeller





wvw wiener volksliedwerk



7. März **Vom Ätna zum Dachstein**
[Reihe Migrationsvordergrund]
Mit **Irene Coticchio Trio, Franziska Fleischanderl**

Unsere neue Veranstaltungsreihe „Migrationsvordergrund“ ist zuagrasten Musikern gewidmet, die in Wien leben und hier ihre Musik präsentieren.

Der sizilianischen Sängerin Irene Coticchio war der erste Abend gewidmet. Begleitet von dem spanischen Flamencogitarristen Daniel Zgrahal Serrano und dem Irak-stämmigen Karim Othman-Hassan (Oud, Kemanje) vermittelte sie den musikalisch-kulturellen Kontext ihrer Heimat Südeuropa und dem Orient. Ein eindrucksvoller Beitrag, der wieder einmal zeigte, dass der „Klatsch der Kulturen“ dem öden Gerede vom „Clash der Kulturen“ allemal vorzuziehen ist.

Gegen die geballte Energie des Coticchio-Trios hatte es die



junge, phantastische Hackbrettspielerin Franziska Fleischanderl, die als Solistin auftrat, nicht ganz leicht. Ausgezeichnete Absolventin des Brucknerkonservatoriums in Linz, wo sie Hackbrett und Salterio – jene gezupfte oder geschlagene Barockvariante – studierte, ist sie eine Musikerin großer Bandbreite von Alter Musik bis zu Volksmusik und modernen Kompositionen, die fast nie den geringsten Zweifel an ihrer perfekten Beherrschung des Instrumentes lässt. Im Schlussteil gab es das von unserem Publikum besonders geliebte Zusammenspiel beider Formationen. Und großen Beifall. HZ

28. März **„Ravagiana“ – Leopoldi und die neuen Medien**
Mit **Christoph Lind & Georg Traska**

Hermann Leopoldis Potpourie „Ravagiana“ war Titel gebend für den Abend und hat auch gleich überaus unterhaltsam ins Thema eingeführt. In diesem „amtlichen Wetter- und Wasserstandsbericht“, der musikalisch eine Sendung der Radio Verkehrs AG (RAVAG) persifliert, verwurstet Leopoldi Gott und die Welt – von „Hoch soll er leben“ zum Kinderlied, von Korngold bis zum Wienerlied. Im Text heißt es etwa: „Es wird ein Fön sein und nachher schön sein“ statt „Es wird a Wein sein, und mir wer'n nimmer sein“ und am Klavier erklingt die Melodie des allseits bekannten Liedes „S wird schöne Maderln geb'n“. Bei jedem Zuhörer gehen dabei die Mundwinkel nach oben – heute wie gestern. Das Spiel mit dem Wiedererkennungseffekt ist amüsant und originell.

Im Zentrum des Themenabends standen Hermann Leopoldi, seine Schlager und die Rolle der neuen Medien. Die beiden Leopoldi-Experten Christoph Lind & Georg Traska (Institut für historische Intervention) brachten diese Materie mit einer Fülle an Wissenswertem in legerer Belehrung fachkundig einem interessierten Auditorium nahe. Anhand etlicher Ton- und Filmbeispiele verquickt mit historisch fundierten Grundinformationen brachten sie es zuwege, die verändernden Dimensionen und den Einfluss der neuen Medien wie Radio und Tonfilm hör- und greifbar zu machen. Seltene historische Originalton-Einspielungen gab es an diesem Abend ebenso zu hören wie Filmszenen zu sehen. Livemusik steuerte das ambitionierte Publikum selbst bei, denn Hausherr Herbert Zotti bot allen die Möglichkeit, sich im Singen von „Die schöne Adrienne tschintaratataradio, hat eine Hochantenne ...“ oder „In einem kleinen Café in Hernals ...“ als Leopoldi-Interpret zu versuchen. im

Editorial

Liebe **wvw**-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Der Startschuss zum Wienerliedfestival **wewan hean** an der TU Wien war ein fulminanter Erfolg. Wir sind von Besuchern geradezu gestürmt worden. Sehr gespannt dürfen wir zur Halbzeit auf den restlichen Verlauf des Festivals sein. Danach geht es dann vom 2.–23. Juni im Rahmen von „Wir sind Wien. Festival der Bezirke“ unter dem Titel „Helden des Wienerliedes“ intensiv mit Offenem Singen quer durch die einzelnen Wiener Bezirke weiter, aber auch das traditionelle Singen im Garten steht am Programm. In der Reihe Migrationsvordergrund erwarten wir im Juni zudem die gebürtige Taiwanerin Ming Wang mit ihrer chinesischen Wölbrettzither, die beim Treffpunkt Taipeh-Wien mit dem Duo Soyka-Stirner im Bockkeller zur Zitherbegegnung lockt. Im August gastiert wieder Das Arme Theater Wien mit Anton Tschechows Onkel Wanja in unseren Räumen. Als besonderes Archivschmankerl finden Sie in dieser Ausgabe biografische Notizen zum Musiker und Komponisten Carl Wilhem Drescher.

Wir wünschen einen schönen Sommer!

Susanne Schedtler, Iris Mochar und das Team des **wvw**



16. April **Ein Himmel voller Geigen**
Mit **Geigenbauschülern aus Cremona,**
Wiener Salon Schrammeln

14 Schüler der diesjährigen Abschlussklasse der „Scuola Internazionale di Liuteria“ aus Cremona, Heimat der berühmten Geigenbaudynastien Amati, Stradivari und Guarneri, sind mit einem ihrer Lehrer gekommen, um Wiener Geigen etwas kennen zu lernen und im Bockkeller ihr musikalisches Können zu zeigen. Eine Schar hoch motivierter und musikalischer Jugendlicher hat hier ein wirklich tolles Konzert abgeliefert, vor allem wenn man bedenkt, dass diese nicht vorwiegend Musiker, sondern eben Instrumentenbauer werden. Eindrucksvoll auch die völlig problemlose Kommunikation, die vorwiegend in der

Unterrichtssprache Italienisch stattfindet. Die musikalische Vielfalt war riesig:

Gianni Tribotti aus Teramo (Abruzzen) spielte auf der Zampogna, einem Dudelsack, bei dem 2 Pfeifen, Diskant und Bass gegriffen werden. Er zeigte auch virtuosos Spiel auf dem Organetto, einer einreihigen, diatonischen Harmonika. Besonders beeindruckend der junge Japaner Fuji Okii, der zeitgenössische japanische Gitarrenmusik erklingen ließ. Besondere Freude hat die mexikanische „Mariachi-Musik“ unter Leitung von Adrian Salazar (Mexico) bereitet.

Die weiteren durchwegs ausgezeichneten Akteure des Abends: Hiromichi Kibayashi und Yuji Kaneko (Violine, Japan), Chi-Wei Wang (Violine, Taiwan), Tay Santiago (Brasilien, Gesang, Gitarre), Alejandra Bedoya (Kolumbien, Gesang, Percussion) und Marion Gottero (Frankreich, Tanz). Melina Polizzi (nur intern und für den Tratsch: Tochter von Susanne Schedtler) gab einen kurzen Einblick in den Geigenbau und hat zudem diese Reise organisiert, wofür ihr herzlich gedankt sei.

Den Wiener Part haben die Wiener Salon Schrammeln bestritten. Das Bindeglied zwischen den beiden Formationen ist Peter Tunkowitsch: Geigenbaumeister und Kontragarist bei den Salon Schrammeln. Der erkrankte, langjährige Harmonikaspielder Josef Stefl wurde durch Max Vössl würdig vertreten. An den Geigen: Paul Fields und Walter Heim. Sie konnten den jungen Gästen und natürlich auch dem Publikum eindrucksvoll die Spezialitäten wienerischen Musizierens demonstrieren.

HZ



Erste Nachlese: wean hean

Von Susanne Schedtler, Herbert Zotti und Iris Mochar

30. April Mailüfterl ...

Bei der diesjährigen **wean hean** Eröffnung ging die Post ab. Die Räumlichkeiten an der (alten) TU Wien boten dazu auch die besten Rahmenbedingungen. Mit 700 Besuchern, die das **wean hean** Festival stürmten, gibt es einen neuen Besucherrekord. Die drei ausgesprochen attraktiven Säle (Kuppelsaal, Festsaal, Boecklsaal), welche mit einem dichten Programm musikalisch bespielt wurden, waren teilweise zum Bersten voll. Kein Wunder, es gab diesmal auch wirklich ein Aufgebot an Wienermusik sondergleichen. Von diesen drei Sälen beeindruckte sicherlich der Kuppelsaal am meisten. Mit seinem Holztram verstreubten Kuppeldach entfaltet dieser Raum ästhetische und akustische Eindrücke wunderbar.

Sehr festlich ging es zunächst mit dem Orchester des Hauses los. Das **TU Orchester** zeigte sich als wirklich kompakter Klangkörper von hohem Niveau und brachte – wenngleich mit verhaltener Agogik – viel Strauss festlich zum Klingen.

Das **Neuwirth Trio** mit Roland Neuwirth, Doris Windhager und Marko Živadinović umrahmte den ersten halbstündigen Eröffnungsakt musikalisch. In der Zwischenzeit hatten drei Stockwerke darunter **Tesak & Blazek** (siehe CD-Besprechung knopf. und kontra auf Seite 9) im Festsaal zu spielen begonnen. War der Festsaal zunächst nur spärlich besucht, da ein Großteil des Publikums noch dem Eröffnungsakt lauschte, änderte sich dies von Minute zu Minute. Die Plätze füllten sich und das Packl Christian Tesak & Martin Blazek fand mit seinen unkomplizierten, aber keineswegs seichten Liedern großen Anklang. Wer allerdings hungrig war, den zog es wieder hinauf in den Kuppelsaal, wo es **Aufstrich** gab. Ätsch! Aber nur als Hörgenuss. Die fünf Aufstrichler, längst im Volksmusikgenre bestens etabliert, gewinnen von Tag zu Tag mehr Bühnenpräsenz.

Der Besucher hatte wirklich die Qual der Wahl. Wo als nächstes bloß hin? Der legendäre Herr Neuwirth legte um 20 Uhr wieder im ehrwürdigen Festsaal los, Anzug und Hut stehen ihm nach wie vor gut und unterstreichen das Dandyhafte seiner Musik. Die Goldmähne und Stimme Doris Windhagers verzaubert natürlich ebenso, während Marko Živadinović auf der Knopfharmika ein Meister ohne Inszenierungswillen zu sein scheint. Auch dieses Mal konnten einige im Rahmen von **wean hean** „Neuwirth“ das erste Mal live hören und erleben. Freude leuchtete aus vielen Augen!

Und schon ging's wieder drei Stockwerke hinauf in den Kuppelsaal. Hier hatte das **Trio Lepschi** in der Zwischenzeit auf der Bühne Platz genommen. Stefan Slupetzky (Gesang, Texte, Säge) schreibt nicht nur Krimibestseller, sondern auch großartige Wienerliedtexte, die er gemeinsam mit seinem Bruder Tomas Slupetzky (Gesang, Komposition, Gitarre) und dem Jazzer Martin Zrost (Komposition, Arrangement, Gesang, Gitarre, Klarinette) mit enormer Intensität als Wienerliedcombo interpretiert. Wenn diese drei Herren auf Lepschi gehen, sitzt jedes Wort, passt jeder Schmah bis in die letzte Nuance. Musikalische Einfachheit unterstreicht die tiefgründigen schwarzen Lieder voll literarischem Wert und präzisen Humor. Die Show des Abends gehörte ihnen.

Den Abschluss im Festsaal bildete das Künstlerkonglomerat Aufstrich + Tesak & Blazek als **ARTgenossen**, eine Formationsfusion mit besonders reizvollem Anstrich.

Den Kuppelsaal zum Beben und Schwitzen brachte schließlich noch **Kollegium Kalksburg**, jene Kultformation, die mit Wolfgang Vincenz Wizlspberger einen verzapft-genialen Haudegen mit Hang für guten Stil und schlechten Geschmack als Frontman hat. Den Gipfel der Bühnenshow brachte diesmal eine Sado-Maso Nummer: Der liebe Pauli (Skrepek) griff zum Gürtel und brachte mit Schlägen auf die nackte Haut für den lieben Vinc Genugtuung. Es geht auch nach fünfzehn Bühnenjahren immer noch schräger.

Ein eigenes Kapitel des Abends spielte sich im Boecklsaal im 1. Stock ab, benannt nach dem Fries „Die Welt und der Mensch“ von Herbert Boeckl, das man in diesem Raum bewundern kann. Die **Kirschkerne** hatte hier ihren ersten **wean hean** Auftritt. Diese Formation ist auch Ergebnis einer Lehrveranstaltung von Susanne Schedtler an der Musikhochschule, wo sie Studenten mit Wienermusik vertraut gemacht hat. Die noch sehr junge und überaus kreative Gruppierung verlangt, vor allem vom älteren Publikum, noch etwas Geduld, zumal wenn sie im Wienermusik-Kontext agiert. Wir haben einige sehr gute Texte von Jasmin Linzer (Gesang, Gitarre, Perkussion) zu hören bekommen, mit einer Musik – Susanne Rosenlechner (Flöte, Perkussion), Flora Königsberger (Klavier, Gesang), Peter Wohlschlager (Gitarre), Andras Sosko (Kontrabass) –, die, je nach Hörgewohnheiten, zwischen toll und interessant bis „zum Schuach ausziagn“ rezipiert und bewertet wurde. Wir werden den weiteren Weg der Kirschkerne aufmerksam verfolgen und diesen sehr engagierten und musikalischen jungen Leuten weitere Auftrittsmöglichkeiten schaffen.

Die Talenteshow **Helden von gestern und heute** war schon einerseits als Persiflage auf den Heldenwahnsinn unserer Medien konzipiert. Andererseits haben sich aber daraus interessante Erkenntnisse und Begegnungen mit talentierten Interpreten ergeben. 11 Sänger bzw. Gruppierungen waren am Start. Bewertungskriterium war die Publikumsreaktion in Form der Länge des jeweiligen Beifalls. Hier die Reihenfolge der drei Besten: „Stimmtoniker“, 4-stimmig a capella mit Karl Hodinas „I liassert Kirschen fiar di wochsn“ – übrigens in langen **wean hean** Jahren das meist interpretierte Lied. Ganz knapp dahinter, mit dem Handicap einer hohen Startnummer und damit verbundenen leichten Ermüdungserscheinungen des Publikums: Philipp Reichel mit einem sehr beachtlichen und selbst komponierten Lied „Alles bleibt wie's is“, das er auch sym-

Kollegium Kalksburg, Mailüfterl ... an der TU Wien



pathisch und gekonnt vortrug. Platz 3: Thomas Krisper mit Gerhard Bronners „Er trinkt kan Wein“. Wir planen im zweiten Halbjahr einen Wienerliedstammtisch Spezial, bei dem Sie Gelegenheit haben werden, diese Sänger nochmals und ausführlicher zu hören.

3. Mai **Straßenmeister**

Auf den Straßen Wiens spielen, wenn man sie lässt und die Frau Bezirksvorsteher gut aufgelegt ist, teils großartige Musiker. Sicher gibt es daneben einen Haufen Dilettanten. Die sind aber nicht so sehr unser Thema. Jedenfalls hatten wir uns vorgenommen, einigen dieser Straßenmusiker bei **wean hean** einen eigenen Abend zu widmen. Von dieser Idee zum Veranstaltungsort „ost klub“ (für die ehemaligen Teenies: das ebenso ehemalige „Atrium“) war es nicht weit.

Krzysztof Dobrek und **Aliosha Biz**, deren Karrieren auch auf Wiens Straßen begonnen hatten, sollten die Meister dieses Abends sein. Dobrek hat sich allerdings einen Tag vorher krankheitshalber verabschieden müssen. So lag die Last des Abends bei Aliosha Biz. Er hat diese Aufgabe hervorragend gemeistert und kurzfristig auch noch **Roman Grinberg** eingeladen, der mit ihm den zweiten Teil des Abends souverän bestritten hat.

Von der Kärntner Straße weg haben wir noch 4 weitere Formationen engagiert:

David Nikolič, einen 18-jährigen Virtuosen auf dem chromatischen Knopfakkordeon. Weiters **Bojan Bolič**, Saxophonist, **Werner Heinisch**, Didgeridoo & Gitarre – und das gleichzeitig. Weiters noch die uns schon jahrelang bekannten Freunde aus der Slowakei: **Alexandra Bangová**, **Maroš Bango** und **Marek Gernát**.

Alle zusammen haben einen musikalisch hochwertigen und abwechslungsreichen Abend geboten. Großer Dank auch an Aliosha Biz, der gezeigt hat, dass er nicht nur ein wunderbarer Geiger, sondern auch erstklassiger und liebenswürdiger Conférencier und Sänger ist.

6. Mai **Gar nicht läppisch!**

... war der kulturelle Streifzug durch die finnische Volksmusik mit der bezaubernden **Maria Kalaniemi**. Begleitet von Gitarre (**Olli Varis**) und Fiddle (**Arto Järvelä**) spielte die zierliche Frau auf einem 5-reihigen chromatischen Knopfakkordeon Meditative und Tänzerische. Wirklich sensationell war die Stimme Kalaniemis, wie von einem Engel mit Bodenhaftung, so überzeugend, dass man glaubte zu verstehen, was sie sang. Vertrautes Terrain vermittelten die in ganz Nordeuropa verbreitete Fiddle-Musik bzw. Mazurkas und Polkas, die eine deutliche Verbindung zum mitteleuropäischen Raum herstellten. Kalaniemi betonte immer wieder ihre finnisch-schwedischen Wurzeln, die sie in ihrem Programm „Wilde Rosen“ (Vilda Rosor) vorstellte: „Vilda Rosor ist eine persönliche Pilgertour zu einem breiten Spektrum der finnisch-schwedischen, musikalischen Landschaft

[...] Hier gibt es eine Auswahl von traditionellen Balladen, Liebesliedern, lustigen Liedern, Pelimanni Musik, Tangos und eigenen Kompositionen“, schreibt sie im booklet ihrer gleichnamigen CD. Pelimanni nennt man in Finnland seit dem 17. Jahrhundert Volksmusiker. Ohne diese Sprache zu beherrschen, klingt dieser Name wie eine Hommage an Menschen, die einem das Leben mit ihrer Musik – und wie in Finnland oft der Fall – mit melancholischen Klängen bereichern. Als Zugabe spielte Kalaniemi einen Schottischen, den wir gern getanzt hätten ...

Vielleicht aus sensibler Vorfreude auf das Meditative des Kalaniemi Trios spielten die **Neuen Wiener Concert Schrammeln** nicht ganz so stürmisch wie es sonst ihre Art ist. Wahrscheinlich lag es aber eher an dem Einsatz eines neuen Geigers, der Peter Uhler kurzfristig ersetzen musste. Niki Tunkowitsch (ja, endlich wieder eine Musikerdynastie!) hat seine Sache sehr gut gemacht, vor allem in der Improvisation bewies er dank seines Jazzhintergrundes große Stärken. Mit einer Auswahl der von Alexander Kukelka komponierten „Bukowina Tänze“, der – fast schon legendären – Nummer „Auf die Zechn Tanz“ von Peter Havlicek und den „Stelmüller-Tanz“ steuerte das Quartett (mit Walther Soyka am Knöpferl) auf den Auftritt der ORF-Serie Soko Donau Protagonisten Lilian Klebow alias „Revierinspektorin Penny Lanz“ und Gregor Seberg alias „Oberstleutnant Helmut Nowak“ zu.

Da die Entscheidungsphase mit der Fragestellung „Welche Lieder singen wir?“ relativ lange dauerte, kam das wirklich stimmlich begabte Duo nicht mehr zum Texte auswendig lernen. Dafür überraschten die beiden mit einer guten Auswahl an lange nicht gehörten Stücken: „I möcht' so gern ein Pin up girl werden“ von Hugo Wiener, toll gesungen von Lilian, die sich anschließend neckisch im Badeanzug zeigte. Auch beim „Exhibitionisten“ von Gerhard Bronner durften wir szenisch eine Entblößungsnummer von Seberg erleben (keine Angst, T-Shirt und Unterhose waren noch am Leib ...) Am lustigsten und passend zum Genre der beiden war sicher die im Duo gesungene Nummer über die (fiktiven?) Dreharbeiten eines Dokumentarfilmes „Alle Herrlichkeit auf der Schmelz“, ein uns völlig unbekanntes Lied von Riemer/Haffner und gesungen dazumal von Heinz Conrads. Dank sei hier Peter Havlicek ausgesprochen, der das Lied komplett transkribierte, da wir keine Noten auftreiben konnten. Ein spontan und witziges, am Vorabend geschriebenes Lied zur Melodie von „Baby, it's cold outside“ (Dean Martin, Tom Jones) bildete den Abschluss des Auftritts vom Soko-Donau-Team. Wir gratulieren zum Einstand in die Wiener Musik und können nur zum Weitermachen auffordern!

1 Vater Peter Tunkowitsch spielt Kontragitarre und Geige und singt (Beruf = Geigenbauer), Bruder Max spielt Geige, E-Gitarre und Schrammelharmonika, die Tochter Barbara Geige und ...

Roland Neuwirth, Mailüfterl ... an der TU Wien



Kirschkernekombo, Mailüfterl ... an der TU Wien



Trio Lepschi, Mailüfterl ... an der TU Wien





Drescher, um 1920.
ÖNB, Bildarchiv

Aus dem Archiv

Allweil lustig fesch und munter.

Biografische Notizen zu Carl Wilhelm Drescher (1850–1925) von Susanne Schedtler

Einige Dokumente, die dem Wiener Volksliedwerk in Kopie geschenkt worden sind, veranlasste uns, den Lebensweg und die Werke eines bedeutenden Musikers und Komponisten näher zu recherchieren. Der im gleichen Jahr wie Johann Schrammel geborene Carl Wilhelm Drescher war zu Lebzeiten ein äußerst beliebter und volksnaher Komponist. Der Leiter des Wiener-Hofburg-Konzert-Schrammel-Quartetts Josef Korzer bezeichnet Drescher in seiner losen biografischen Sammlung als den „hervorragendsten Salonkapellmeister seiner Zeit“.¹ Auf etlichen in der ÖNB befindlichen Klavierausgaben des Verlegers Markus Krämer steht der schwungvolle Schriftzug „W. C. Drescher, Director der Capelle Amusement“. Aus irgendeinem Grund kehrte Carl Wilhelm seine beiden Initialen um, auch Briefbögen ließ Drescher so drucken.

Carl Wilhelm Drescher wurde am 12. Dezember 1850 im 5. Bezirk geboren. Sein Vater Wilhelm war Malermeister und musste eine große Familie ernähren. Eduard Merkt, Textdichter und offensichtlich guter Freund von Drescher erwähnt jedenfalls in den biografischen Notizen anlässlich des 25. Jubiläums von Dreschers Salonkapelle, dass der Jubilar „nicht weniger als 14 Geschwister“ hatte.² Das hielt Wilhelm Drescher nicht davon ab, seinen musikalischen Sohn auf das Wiener Konservatorium zu schicken, auch hier eine Parallele zu Johann Schrammel, der von 1862 bis 1866 bei Georg Hellmesberger senior und Carl Heißler Violine studierte. Genaue Inskriptionsdaten haben wir bei Drescher nicht, er lernte jedoch Violine bei den gleichen Professoren. Laut Eduard Merkt war der junge Drescher zudem fünf Jahre lang bei den Sängerknaben und sang regelmäßig in der Wiener Oper. 1866 begann Drescher in der Kapelle von Philipp Fahrbach senior als Primgeiger zu spielen. Zwei Jahre später nahmen ihn Johann, Josef und Eduard Strauß in ihre Kapelle auf. 1869 ging Drescher zum Militär, wo er im 54. k.u.k. Infanterie-Regiment als Primgeiger und Harfenist eingesetzt wurde. „Er spielte in den Garnisonen Olmütz und Wien mit großem Erfolge“, heißt es bei Merkt. 1872 ging Drescher „als Feldwebel in Urlaub“ und ließ sich bald danach vom „Vater der Wiener Salonkapellen“ Carl Margold engagieren. Etwas später, wahrscheinlich noch 1873, kam auch Johann Schrammel nach seiner Militärzeit zum Salonorchester Margold.³ In der Kronenzeitung vom 5. 11. 1938 lesen wir anlässlich des 40-jährigen Kapellmeister-Jubiläums von Robert Drescher (1875*), dem ältesten Sohn Carl Wilhelms:

„In den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts gab es in der Kapelle Marhold [Margold, Anmerkung der Autorin] vor einem Pult zwei junge Geiger, die beide Weltruf erlangen sollten. Der eine war Carl Wilhelm Drescher, der Gründer der Wiener Salonkapelle, der andere Hans Schrammel, der zum Reformator der Wiener Volksmusik wurde.“⁴

Schrammel spielte dort bis 1878, dem Jahr der Gründung des Nußdorfer Terzetts. Ein Hinweis im *Österreichischen Biografischen Lexikon* besagt, Drescher habe auch bei Hans Schrammel gespielt.⁵ Das kann aber nur gelegentlich und in

einer schmalen Zeitspanne gewesen sein, da Drescher bereits 1874 seine eigene Kapelle gründete.

Die Entscheidung von Carl Wilhelm Drescher und Johann Schrammel, sich beim Militär zu verpflichten, hat mit der außerordentlichen Bedeutung der österreichischen Militärmusik jener Zeit zu tun. Herausragende Militärkapellmeister, wie Philipp Fahrbach junior und senior oder Carl Michael Ziehrer, waren stets auf der Suche nach neuen Talenten und förderten junge Musiker. Schrammel lernte etwa beim Militär Trompete, Drescher Harfe. Die Mitglieder einer Militärkapelle bekamen gratis eine gute und fundierte musikalische Ausbildung, lernten mehrere Instrumente und wurden von ihren Kameraden sehr geschätzt, da ihre stets gut besuchten Konzerte den Regimentern zusätzliches Geld brachten.

1874 machte sich Carl Wilhelm Drescher im Alter von 24 Jahren selbstständig. Sein Salonorchester nannte er stolz „Capelle Amusement“, seine Werke, nummeriert nach Opuszahlen, wurden nun gedruckt, beliebte Volkslieder und Sängerinnen wie Edmund Guschelbauer oder Anna Geissler sangen seine Lieder:

„Seine Triumphe, die er bei Buchtel in der Pilz'schen Bierhalle und in Weidlingau bei den dort weilenden Sommergästen im Restaurant „General Laudon“ feierte, sicherten ihm seine Existenz wohlberechtigt. [...] 24 Jahre leitete Drescher die Concerte in der Gartenbau-Gesellschaft. 14 Jahre im Rotundensaal bei Pfalz, 20 Jahre die sämtlichen Picknicks im Adelscasino und bei den Bällen der höchsten Herrschaften [...]. Die erste Musik, die im neuen Rathauskeller und in der neuen Volkshalle daselbst erklang, executierte die Drescher-Capelle. Seit Eröffnung von „Venedig in Wien“ ist Drescher dort ständig engagiert.“⁶

Ob Drescher seine Kapelle bis 1925, dem Jahr seines Todes tatsächlich geleitet hat, wissen wir nicht. Auf jeden Fall war auch die Salonkapelle von Robert Drescher so erfolgreich wie die seines Vaters. Im bereits erwähnten Artikel der *Kronenzeitung* von 1938 lesen wir:

„Der Name Drescher ist Inbegriff wienerischer Musikalität, die sich in der Familie von Generation zu Generation vererbt. Vor kurzem wurde eine Wiener Gasse nach dem Vater des Jubilars, Carl Wilhelm Drescher, benannt.“⁷

Eduard Merkt schrieb am 3. Jänner 1900 in einer launigen Festrede anlässlich des oben erwähnten 25. Jubiläums von Carl Wilhelm Dreschers Salonkapelle:

„[...] 25 Jahre Capellmeister sein, das ist keine Kleinigkeit, umsomehr aber in Wien, wo man stets im Kampfe mit einer erdrückenden Concurrenz um sein tägliches Brot förmlich zu raufen hat. Das Leben eines Capellmeisters, wenn er so, vom Beifall umtost, in tadelloser Toilette am Dirigentenpult steht, sieht sich verlockend an, aber in Wahrheit ist dieses Amt eine rechte Rackerei. Welche Summe von unausgeschlafenen Nächten, die er in erdrückender Hitze, unter aufgewirbeltem Staube, von Tabakrauchqualm erfüllter Luft

aufopfern muss, macht so ein Capellmeister mit! Wie muss er es verstehen, sein Publicum zu amüsieren? ...“⁸

Mercks Beschreibung eines Musikerlebens hat bis heute seine Aktualität nicht eingebüßt, sieht man einmal vom jüngsten Rauchverbot ab. Freilich war vor 100 Jahren das Los eines Musikers oder einer Sängerin ungleich anstrengender: Dreschers Kollegen Johann und Josef Schrammel haben etwa täglich vom 12. Mai bis 9. Oktober 1892 von vier Uhr nachmittags bis zwei Uhr in der Früh im Rahmen der *Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen* im Prater gespielt. Nicht zu vergessen die durchspielten Nächte in der *Göldene[n] Waldschneffe*, wo erst Blut von den Fingern tropfen musste, ehe das Publikum die Musiker nach Hause gehen ließ. Dieser Marathon forderte schließlich seinen Tribut: Johann starb im Juni 1893 an einem schweren Herzleiden, Josef zwei Jahre später im November 1895. Carl Wilhelm Drescher schien jedoch bei bester Gesundheit zu sein und die richtige Balance gefunden zu haben, immerhin überlebte er die Schrammelbrüder um mehr als 30 Jahre. Noch im Mai 1925 soll der 75-jährige Kapellmeister das 50-jährige Fiakerlied-Jubiläum beim Weigl dirigiert haben.⁹ 1898 gründete sein ältester Sohn Robert seine eigene Kapelle. Vater und Sohn müssen sich sehr ähnlich gesehen haben, beiden wirkten eher wie Brüder, schreibt Eduard Merkt amüsiert:

„Wer lächelt nicht, wenn er hört, dass unser Drescher schon 25 Jahre Capellmeister ist? Ein Mann mit diesem jungen Gesichte, diesem fröhlichen und keck in die Welt blickenden Augen, in welchen man von Abgespanntheit und Müdigkeit keine Spur sieht. Ein Mann mit solch' tadellos schwarzen Haaren und solch' einem unverwüsthlichen Wiener Humor? Und der soll 25 Jahre lang Capellmeister sein? Ja, es ist so, da lässt sich nichts ändern, denn neben ihm steht sein Sohn Robert, das getreue Ebenbild des Vaters, der auch schon Capellmeister ist.“¹⁰

Außer Robert hatte Drescher mit seiner Frau Amalie noch zwei weitere Söhne, Wilhelm und Otto. Wilhelm lebte 1900 nicht mehr, wie Merkt in seiner biografischen Skizze berichtet. Der Jüngste, Otto Drescher (ca. 1880*) wurde wie Vater und Bruder

Musiker und war um 1900 Harfenspieler im 3. Kaiserjäger Regiment. Zu den bekanntesten Märschen Dreschers gehören der „Grinzinger Marsch“ und die „Linzer Buam“. Das Deutschmeisterlied „I bin a alter Spleni“ war im Repertoire von Edmund Guschelbauer. Drescher schrieb das Lied im langsamen Walzertempo „Unserem lieben Hausregimente ‚Hoch- und Deutschmeister‘ zum 200-jährigen Jubiläum“, der Text stammt von Eduard Merkt.¹¹ Ein weiteres von Guschelbauer gesungenes Lied war der „Hallodri-Marsch“ mit einem Text von Rudolf Stiegler. Dreschers Wienerlied Potpourris waren anscheinend so beliebt, dass sie auch gedruckt wurden, wie etwa „Wiener Hamur“, Op. 212. Im Markus Krämer Verlag erschienen zwei aufwändig mit dem Konterfei der Volkssängerin Anna Geissler gestaltete Klavierausgaben, die dem „Fräulein Anna Geissler achtungsvoll gewidmet“ waren: Op. 9 „Ach mir ist so wohlig“ (Walzer Rondo) und Op. 15 „Klein aber herzlich“ (Polka Mazur).¹² Der Textdichter wird hier nicht genannt. Eine Volksausgabe vom Verlag Moßbeck hingegen nennt nur den Textdichter August Schöpl und die Interpretin Anna Geissler, aber nicht den Komponisten Drescher.¹³

Ein interessantes Werk Dreschers rund um das leidige Urheberthema ist der Marsch Op. 13 „Der Wiener geht net unter“, erschienen als Klavierausgabe [um 1875/1880] beim Musikalienverleger Markus Krämer. In dem Sammelband mit dem Titel „Tänze für Pianoforte von W. C. Drescher, Director der Capelle Amusement“ sind Op. 1–13 abgedruckt.¹⁴ „Der Wiener geht net unter“ ist auch allgemein bekannt unter dem Titel „Allweil lustig fesch und munter“, hier von Drescher im Trio zitiert mit bekannter Melodie und Jodler. Wir können vom heutigen Standpunkt nicht klären, ob Drescher der eigentliche Urheber jener Melodie gewesen war, die Basis für viele Strophen und Neutextierungen geworden ist. Eduard Kremser bezeichnet das Lied in „Wiener Lieder und Tänze“ (Bd. 1, 1911) als „Alte Wiener Volksmelodie“. Kremser und Drescher kannten sich mindestens seit den 1880er Jahren und hätten die Autorenschaft des Liedes eigentlich klären können. Carl Michael Ziehrer datiert das Lied vage auf 1870 und notiert, dass es zuerst von den Volkssängern Dreher und Weber gesungen worden sei.¹⁵ Als leicht veränderte Walzermelodie finden wir die achttaktige Phrase auch in den Liedern „Auf der



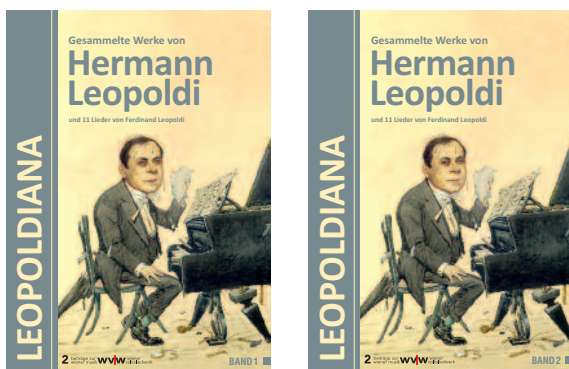
Lahmgrub'n und auf der Wieden" oder bei dem Lied „Die Mondscheinbrüder“, das von der 1879 gegründeten Volksängergesellschaft *Seidl und Wiesberg* gesungen und laut Liedblatt von Johann Sioly und Wilhelm Wiesberg geschrieben wurde.¹⁶ Ein Liedblatt aus dem Mathias Moßbeck Verlag, vermutlich unser ältester Beleg von „Der Weana geht nit unter!“, erwähnt den Gesangskomiker Carl Reder [resp. Carl Rieder, 1819–1886] als Urheber.

In den Dokumenten, die das Wiener Volksliedwerk aus dem Nachlass von Carl Wilhelm Drescher sichten konnte, geht es konkret um die Verlassenschaft und Tantiemen Dreschers nach dem Tod seiner Frau Amalie Anfang August 1940. Das Ehepaar Drescher ist übrigens auf dem Wiener Zentralfriedhof in einem gemeinsamen Grab beigesetzt (Gruppe 33A, 1, 24 Ehrengrab). Zwei Wochen nach Amalies Tod übertrug der jüngste und mittlerweile einzige Sohn Otto all seine Rechte, Ansprüche und Interessen an dem Eigentum seiner verstorbenen Mutter an die ehemalige Haushälterin der Familie, der 1881 geborenen Marie Tesař. Sie hatte den Dreschers über 36 Jahre gedient. Das Schriftstück wurde aufgesetzt am 22. 8. 1940 in Mount Tremper, Grafschaft Ulster im Staate New York. Otto Drescher war – vielleicht aus politischen Gründen – nach Amerika emigriert, wir wissen es noch nicht. In einem Schriftstück vom 16. Oktober 1941 von der in Berlin sitzenden „Stagma“, der „Staatlichen genehmigten Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte“, wird offensichtlich, dass auch die Witwe des älteren Bruders Robert Anspruch auf die Tantiemen hatte. Letzten Endes einigte man sich auf Marie Tesař als Rechtsnachfolgerin und Empfängerin der Tantiemen Carl Wilhelm Dreschers. Ihre Erben besitzen heute leider nur noch drei Autografe, darunter der „Immer Jung Walzer“. Originale Briefe von Drescher an Eduard Merkt, Eduard Kremser und Carl

Michael Ziehrer befinden sich u.a. in deren Teilnachlässen in der Wienbibliothek im Rathaus.

- 1 Sammlung Korzer: Bilder & Biographien berühmter Musiker, Archiv wvlw, Sign.: WB 1214.
- 2 Eduard Merkt: Unser Drescher in Wort und Bild. Biografische Skizze mit einem Vorwort von Eduard Merkt, gewidmet vom Verfasser und vom Verleger Josef Blaha in Wien, am 3. Jänner 1900. Faltblatt vom Verlag Josef Blaha, Archiv: Wienbibliothek im Rathaus, Sign.: E 53324.
- 3 Margarethe Egger: Die Schrammeln in ihrer Zeit, Wien 1989, S. 67. Johann Schrammel diente von Dezember 1866 bis Dezember 1872 beim Militär als Eskadronstrompeter und Musikfeldwebel.
- 4 Robert Drescher jubiliert, in: Kronenzeitung, 5. 11. 1938, ohne Seitenangabe, Archiv wvlw, Sign.: WBz 3/73.
- 5 Österreichisches Biografisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Lfg. 3, 1956), S. 200.
- 6 Eduard Merkt, Unser Drescher in Wort und Bild.
- 7 Robert Drescher jubiliert, in: Kronenzeitung. Die „Karl-Drescher-Gasse“ befindet sich in Wien, Simmering.
- 8 Eduard Merkt, Unser Drescher in Wort und Bild.
- 9 Österreichisches Biografisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1, S. 200.
- 10 Eduard Merkt, Unser Drescher in Wort und Bild.
- 11 Widmung auf dem Titelblatt der Klavierausgabe, Verlag Josef Blaha (J.B.1418), o.J., ÖNB, Musiksammlung, Sign.: M.S.34579.
- 12 ÖNB, Musiksammlung, Sign.: M.S. 34581 und M.S.47747.
- 13 Archiv wvlw, WNw 53734.
- 14 ÖNB, Musiksammlung, Sign.: M.S. 101.850-4.
- 15 Wiener Musik. 110 Wiener Lieder und Tänze herausgegeben von C. M. Ziehrer, k.u.k. Hofballmusikdirektor, unter Mitwirkung von Rudolf Kronegger, Wien: Lyra-Verlag o.J., S. 24. Ernst Weber datiert die Herausgabe dieser Sammlung kurz nach dem Erscheinen der ersten zwei Kremser Alben, also um 1913/14. Wien Musikgeschichte. Teil 1: Volksmusik und Wienerlied, hrsg. von Elisabeth Th. Fritz und Helmut Kretschmer, Wien 2006, S. 310.
- 16 Die Mondscheinbrüder, V. Kratochwill, V.K. 248, mit Genehmigung vom Original Verleger M. Krämer's Nachfolger in Wien, o.J., Archiv wvlw, Sign.: C85c/74.

Ab sofort erhältlich:



NEUERSCHEINUNG „Leopoldiana“

Gesammelte Werke von Hermann Leopoldi und 11 Lieder von Ferdinand Leopoldi

Hg. von Ronald Leopoldi, wissenschaftlich betreut von Christoph Lind und Georg Traska mit Vorworten von Georg Kreisler und Roland Neuwirth (Beiträge zur Wiener Musik Bd. 2, hg. vom Wiener Volksliedwerk)

Vertrieb: Musikverlag Doblinger, Euro 60,-

ISMN 979-0-012-20000-0

ISBN 978-3-902667-23-6

mit Indices nach Entstehungsdatum, Textdichtern und Liedanfängen

Die zweibändige Edition enthält die Lieder Hermann Leopoldis (1888–1959) und 11 Lieder von dessen Bruder und Mitarbeiter Ferdinand Leopoldi (1886–1944).

Die Publikation präsentiert ein völlig neues Bild des „Klavierhumoristen“ Hermann Leopoldi. Seine Kompositionen verfolgen alle kulturellen und historischen Abschnitte vom Ersten Weltkrieg bis zu seinem Tod im Jahr 1959. Sie spiegeln musikalisch wie thematisch den mittel- und osteuropäischen Wirkungsraum Leopoldis in den krisenhaften und vital-frivolen 20er und 30er Jahren sowie seine Inhaftierung in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald. Nach seiner unheimlich produktiven Exilanten-Karriere in den USA kehrte Leopoldi 1947 nach Wien zurück und wurde abermals zum ironischen Kommentator der Konsolidierungsanstrengungen Nachkriegs-Österreichs.

Auf Grundlage des unveröffentlichten Leopoldi-Nachlasses wurden in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit alle erreichbaren Noten und Schallplattenaufnahmen zusammengetragen und im Druck nicht vorhandene Lieder nachgeschrieben. So kamen 240 Lieder Hermann Leopoldis und 11 Lieder Ferdinand Leopoldis ans Licht. Viele davon sind inzwischen weitgehend unbekannt, nachdem nur ein kleiner Teil im Handel erhältlich war. Edierte Noten werden analog nachgedruckt, nur in Aufnahmen überlieferte Lieder wurden nachgeschrieben. Der Notenedition folgt im kommenden Jahr eine historische Biografie entlang der Lieder.



Annegret Waldner: Emotionen im deutschen Schlager 1930–1949 (= Innsbrucker Schriften zur Europäischen Ethnologie und Kulturanalyse Bd. 1). © Studienverlag 2011, ISBN 978-3-7065-4772-7, Euro 32,90 erhältlich unter www.studienverlag.at



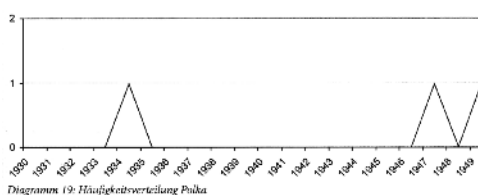
Tesak & Blazek: knopf. und kontra. © nonfoodfactory 2011, Euro 15,- erhältlich im wvlw

Annegret Waldner

Die Buchform der Dissertation von Frau Waldner trägt einen verheißungsvollen Titel.

Der Grund der Auseinandersetzung mit dem Thema ist jener: Der 80. Geburtstag ihres Vaters wurde mit einer Schlagerfolge aus dessen Jugendzeit gefeiert (hoffentlich nicht nur) und die Vatergeneration hat in den Gesang heftig eingestimmt. Soweit so gut und als Ansatz sicher auch irgendwie legitim. Das Thema ist aber umfangreich und die Auswahl der Lieder eher zufällig, unsystematisch und nicht eben groß, bezogen auf den Betrachtungszeitraum und die Produktionsdichte dieser Zeit. Die statistischen Auswertungen finde ich seltsam und im Ansatz sind noch andere Merkwürdigkeiten zu finden. So etwa das Trennen von Operettenliedern dieses Zeitraumes von Schlägern (S. 79). Das erscheint mir problematisch, denn ein und dieselben Komponisten & Textdichter haben sehr häufig beide Genres bedient, wie Ralph Benatzky, Robert Stolz, Oscar Straus, Nico Dostal, Fritz Löhner-Beda, Fritz Grünbaum usw. Weder an geistigem Tiefgang noch an musikalischer Komplexität ist die Operette zwangsläufig vom Schlager unterscheidbar. Zudem werden „Wiener Schlager“ – also Wienerlieder dieser Zeit wieder in die Betrachtung einbezogen. Also i was ned.

Worauf überhaupt nicht eingegangen wird, ist die Veränderung der Schlagertexte und der weitgehend entfallene Wortwitz sowie die nicht seltene zweideutige Koketterie nach Vertreibung oder Vernichtung der jüdischen Gestalter dieses Genres. Deren Rolle war aber so bedeutend, dass mich das Übergehen dieses Umstandes schon ziemlich befremdet. Auch sonst gibt es wenig Verständnishilfen für das „so-sein“ des Schlagers dieser Zeit und seiner Umstände. So etwa finden wir auf Seite 215 das Kurzkapitel „Kameradschaft in der Jugend“, ohne dass mit einem Wörtchen die Jugendbewegung bzw. die bündische Jugend erwähnt wird. Generell erscheint mir auch der eher willkürlich gesetzte Zeitausschnitt, der vom Thema her keine Zäsuren enthält, durch seine Beliebigkeit fragwürdig. Wenn der Papi damals erst 60 gewesen wäre, hätten wir uns mit den Schlägern der 50er Jahre herumschlagen müssen. Den Teil der Deutungen der Schlagerinhalte möchte ich eigentlich nicht kommentieren. Auch nicht die Statistik bzw. die quantitative Analyse der Melodien und Tanzweisen (S. 194 ff), die nicht selten eine Samplegröße von 1 ausweist. Das sieht dann übelstenfalls so aus (S. 201):



Wenn wir überhaupt was daraus lernen können, dann allenfalls, dass Liniendiagramme bei Stückzahlen um eins eher unsinnig sind. Wer aber wirklich glaubt, dass es zwischen 1930–1933 und Mitte 1935 bis 1946 $\frac{1}{2}$ keine Polkas in diesem Bereich gegeben hat, der hat noch nie in einem einigermaßen seriösen Archiv recherchiert.

Um die inhaltliche Problematik nicht ganz zu übergehen, nehmen wir etwa das Thema „Untreue versus Treue 1930–1938“, das hier auf den Seiten 220/221 analysiert wird. Da zeigt sich folgendes:

- 1930 Schlager kalkuliert spätere Untreue der Frau mit ein.
- 1931 Treue als unmodern bezeichnet, aber erhofft.
- 1932 Frau fordert Treue ein. Treue mit Kameradschaft verbunden.
- 1933 Frau hat distanzierendes Verhältnis zu Treue. Liebe/Treue als Lebensmaximen.
- 1934 Treue als Grundlage geglückerter Liebesbeziehung. Neu: Männliche Treue.
- 1935 Noch immer neu: Männliche Treue.
- 1936 Liebende schwören sich gegenseitige Treue. Untreue nur Frauen nachgesagt.
- 1937 Frauen wie 1936.
- 1938 Frauen wie 1937. Keine Rede mehr von Treue. Alles klar?

Vielleicht kann man 's ja so machen. Wirklich erhellend ist das aber nicht. Und manchmal denke ich mir schon, dass mir eine gut abgeschriebene Arbeit ... hz

Tesak & Blazek: knopf. und kontra.

Eine wienerische (Tonsatz)übung (1) – nicht zu verwechseln mit einem chromatischen Ländler – eröffnet schlicht irritierend die erste, heißersehnte CD von Tesak & Blazek „knopf. und kontra.“ Und dann folgt auch schon ihr großer Hit: „i glaub i hob rebleis“ (2). Dieser führt leichtfüßig in die Wienwelt eines Ergotherapeuten und Steuerberaters ein. Doch eigentlich sind Christian Tesak (Knopfharmika) und Martin Blazek (Kontragitarre) – das ultimativ anziehend-gegensätzliche Wiener Packl-Gspann aus Klosterneuburg – kreativ musikalische Köpfe, die hier mit dem Topos Wein und Wienerlied spielen, aber auch mit ihrer Art und Weise, Mundart zu leben, überzeugen, ohne der Distanz abhold zu werden. Der geheime Integrationsminister Walther Soyka hat nun die CD auf seinem Label „non food factory“ produziert und herausgebracht. Die Themen handeln natürlich nicht nur vom Wein, sondern feuern auch Speerspitzen und Wurfgeschosse wider die wienerische Natur ab. Trotzdem haben Tesak & Blazek als moderate Modernevertreter des Wienerliedes einen „sonnigen Liegeplatz“ auf der Luftmatratze mitten im „Wienerischen Biotop“ gefunden.

Der Steuerberater achtet darauf, dass das Format im Lot bleibt, während der Therapeut Plastizität mit Witz liefert. So bringen sie gemeinsam wirklich humorige aber auch bissige Bilder hervor (7, 10, 12). Aus dem Fenster lehnen sie sich dabei nur insofern, als dass sowohl altes als auch junges Publikum gefangen genommen wird. Ob alle Zuhörer immer die mitgelieferte Ironie verstehen, sei dahingestellt.

Ein beträchtlicher Teil der Titel auf der CD ist wienerischen Standards gewidmet, ungeschmückt und ohne Putz, gut erzogen, aber doch a bissl vorwitzig. Der Schelm leuchtet den beiden Musikern aus den Augen und Spaß haben die Kumpanten nicht nur mit sich allein. Klassische Wiener Tradition (4–6, 8, 11, 14, 17), darunter u.a. „da eigschliffane“ (4), „d klogn-



Saxo Son. Schrammel Ton. Christine Jon[es]. © KUNST>KANZLEI, Yedermann Productions/Extraplatte/YM1952 Euro 18,10; erhältlich bei extraplatte, www.extraplatte.com

Tipps

furta“ (5), „d urndtlich leit“ (11) oder „zwa tanz“ aus den Kremser Alben (8), nimmt man den beiden „ungschauta“ ab. Besonders hervorzuheben wäre noch Alexander Katzenbergers „lumpentanz“ (14), den man auf diese Weise so schnell nicht mehr zu hören bekommen wird: Martin Blazek greift hier neben seiner Kontragaritarre gleich zweimal zur Geige! Der instrumentale „seitnwechsle tanz“ (13) aus der Feder Christian Tesaks ist ein weiterer Wonnebrocken in Sachen weiterentwickelter Wienermusik. Hier hat nicht zuletzt Großmeister Walther Soyka mit dem Weana Tanzvirus infiziert, oder? Mit den „u-bahn gstanzn“ (9) zollen Tesak & Blazek alsdann jenen urbanen Gstanzn Tribut, die in der Wiener Bevölkerung Feuer gefangen haben und längst zum Synonym für kreativpointierte Jedermann(frau)-Dichterei geworden ist. Neben Christian Tesaks Faxen und Kreationen liefert Caterina Satanik – 2009 beachtete Autorin beim Bachmann-Preis in Klagenfurt – kluge, nachdenklich-behutsame Texte zu zwei Wienerliedern. Wie schwer es fällt, alltägliche Entscheidungen zu treffen wird in „mei wog is in da schwebe olle dog“ auch musikalisch auf die Zerreißprobe gestellt (3). In „deaf jo ned sein“ (15) demontiert sich der Tagtraumverliebte selbst, um doch wieder der Phantasie anheim zu fallen. Bevor die CD zum Ausklingen kommt, werden noch ein paar Achterln getrunken (16), alsdann die Instrumente zur Seite gestellt und nicht nur alles doppelt gesehen, sondern auch doppelt gesungen. In „die lustign fualeit“ (17) werden plötzlich aus zwei Stimmen mehr ... Der Frischling am Markt, auf den schon alle gewartet haben, ist nun da! Nun möchte das (Spar)schwein gefüttert werden. Also einwerfen und zugreifen! im

Saxo Son. Schrammel Ton. Christine Jon[es]

Peter Schrammel, Urenkel von Johann Schrammel, hat eine interessante CD mit seiner Frau, der Blues- und Jazzsängerin Christine Jones, und dem Magic Sax Quartet de Santiago de Cuba produziert. Die Liebe zu Kuba hat das Ehepaar Schrammel zu einer außergewöhnlichen musikalischen Fusion animiert. Wolfgang Lamprecht, Chefredakteur der österreichischen Kulturzeitschrift K2-Kultur in centrope schreibt im booklet dazu: „Natürlich kann so etwas auch mächtig daneben gehen: Nur weil das aktuelle Musikgeschehen auf verzweifelter Suche nach dem magisch Neuen, federführend die Welt auf dem Humus musikalischen Crossover als globales Dorf begreift, muss nicht immer zusammenpassen, wovon behauptet wird, dass es zusammengehört. Natürlich gibt es auch zwischen Schrammelmusik und kubanischem Son genau KEINE Übereinstimmungen, außer der Verwendung eines gemeinsamen Tonsystems.“ Mit Hinweis auf den Wiener Philharmoniker Josef Miklas, der als früherer Multikulturist in den 1920er Jahren neben seinen klassischen Engagements im Schrammelquartett und in einer kubanischen Kapelle spielte, legt Lamprecht die Verbindung zum Hier und Jetzt: „Wien hat mittlerweile nicht nur unzählige kubanische Bars, Restaurants, Filmtage und Merchandising-Produkte, Wien hat seit 2008 ein Che-Denkmal im Donaupark, seit 2009 ein „Kubanisches Museum der schönen Künste“ in Hietzing ...“

Die Auseinandersetzung über das, was „echte“ Wienermusik



Aus dem Archiv – Zithermusik um 1900 1a, 1b, 1c. Ausgewählt und bearbeitet von Sepp Dentinger. Hrsg. Referat Volksmusik Bozen, © Bozen 2011, Euro 8,- erhältlich beim Referat Volksmusik Bozen, www.musikschule.it/referat-volksmusik

ausmacht, wird schon lange geführt. Was wurden Anfang des 20. Jahrhunderts Shimmys, Paso Dobles und Foxtrotts verunglimpft, und doch haben auch ehrbare Komponisten wie Ernst Arnold, Heinrich Strecker oder Rudolf Kronegger den neuen Tänzen gefrönt.

Für das herausragende, magische Saxophonquartett (eigentlich sind es fünf Musiker) ist umgekehrt die alt-ehrwürdige, mitteleuropäische Polka schnell „Frisch gewagt“ (5) von Johann Schrammel sicher eine Gaudi gewesen, sie ist jedenfalls eines der schönsten Stücke auf der CD. Ebenso die Polka francaise „Bei guter Laune“ (9) von Josef Schrammel. „Der Schwalbe Gruß“ (2) in der Interpretation von Christine Jones ist – vorsichtig formuliert – außergewöhnlich. Nach mehrmaligem Hören gewinnt diese schräge Version aber, denn wer weiß schon, ob Johann Schrammel vorausgesehen hat, dass dieses Lied hauptsächlich zu Begräbnissen gesungen wird. Die schrammelfreien Stücke, u.a. in der Urheberschaft von Peter Schrammel, Christine Jones oder Aaron Wonesch, ergänzen die launige CD zu einem runden Hörereignis. Für Überraschung sorgt dann noch „Hava Nagila“ (8) in einer aktuellen Version mit Christine Jones und dem Wiener Kantor Shmuel Barzilai. Ungewöhnlich allemal – aber spannend! SuS

Aus dem Archiv – Zithermusik um 1900 1a, 1b, 1c

Das Referat Volksmusik am Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache in Bozen beschickt uns immer wieder im Schriftentausch mit sorgfältig edierten Noten aus seinem reichen Archiv. Seit geraumer Zeit ist das Südtiroler Archiv auch an den Datenverbund der Volksliedwerke Österreichs angeschlossen, d.h. eine Archivrecherche kann zunächst bequem online geschehen (www.wvlw.at: „Datenbank“). Den aufwändig gestalteten drei Zitherheften steht folgendes Vorwort voran:

„Das Referat Volksmusik stellt die musikalische Volkskultur in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Es ist nicht nur volksmusikalische Servicestelle am Institut für Musikerziehung, sondern erforscht, dokumentiert und bewahrt Volksmusik in all ihren Erscheinungsformen. Da das eigene Archiv verschiedenes Notenmaterial enthält, reifte nach und nach der Entschluss, die neue Publikationsreihe „Aus dem Archiv“ zu starten.

Bei den Archivalien handelt es sich um Feldforschungsergebnisse, Kirchensinger- und anderen Handschriften sowie alte Drucke, die dem Referat Volksmusik von Privatpersonen übergeben werden. So sammelte sich im Laufe der Zeit eine überaus große Anzahl von Zithernoten an. Josef Dentingers Aufgabe war es, diese Noten in das Archiv einzuarbeiten. Immer wieder stieß er auf interessante, pffrige Stücke und bald wurde die Idee geboren, damit ein Zitherheft zu gestalten. Schlussendlich liegen nun drei Zitherhefte mit insgesamt 62 Stücken vor. Die verschiedenen Kompositionen sind zeitlich etwa von 1900 bis 1940 einzuordnen. Für die Titel und die musikalische Idee war der erste Weltkrieg ausschlaggebend. Viele Stücke stammen aber auch aus Handschriften von Südtiroler Volksmusikanten/Zitherspielern und dürften noch viel älter sein“. Die drei Hefte enthalten zahlreiche Tänze und Märsche für Zither-Solo und Zither-Duo. SuS

Wienerliedveranstaltungen | Juni | Juli | August 2011

Veranstalter ist nicht das Wiener Volksliedwerk!

Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu

Jeden 1. Montag im Monat: **Café Max**
(Sommerpause: Juli, August)
1170, Tauberg./Ecke Marieng., 19.30 Uhr, Tel.: 486 31 02

Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu

Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Zum G'spritzten**
1160, Heigerleingasse 1, 19.30 Uhr, Tel.: 971 34 28

Weana Spatz'n

Jeden letzten Dienstag im Monat:
Weinschenke **Zum Haydn**
(Sommerpause: Juli, August)
1060, Haydngasse 7, 19.00 Uhr, Tel.: 597 21 60

Drei Freunder'l

Mit Herbert Bäuml (Akkordeon), Josef Sitka (Gitarre),
Rudolf Schaupp (Kontrabass)
Jeden 1. Freitag im Monat: **Heuriger 5er Pflug**
(Sommerpause: Juli, August)
1120, Khelspl. 5, 19.00 Uhr, Tel.: 804 77 86, 0664 184 83 27

Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Singen am Stammtisch

Mit Josef Stefl (Harmonika) und Peter Tunkowitsch
(Kontragitarre)
jeden 3. Montag im Monat: **Gastwirtschaft Zum Sieg**
1020, Haidgasse 8, ab 19.30 Uhr, Tel.: 214 46 53

Wiener Unterhaltungsduo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag: **Beim Hannes**
1210, Langenzersdorfer Straße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

Roland Sulzer

Jeden 3. Donnerstag im Monat: **Restaurant Prilisauer**
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragitarre), abwechselnd
mit Fredi Gradinger oder Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden Donnerstag: **Café Restaurant Alt-Erdberg**
(Spielpause: 19. 8. – 12. 10. 2011)
1030, Fiakerplatz 8–10, 19.00 Uhr, Tel.: 941 95 92

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: **Heuriger Hengl-Haselbrunner**
(Sommerpause: Juli, August)
1190, Iglaseegasse 10
Tel.: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Wiener Halbwelten

Agnes Palmisano (Gesang), Roland Sulzer (Akkordeon)
und Peter Havlicek (Kontragitarre)
Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Café Prückel**
(Sommerpause: Juli, August)
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel.: 512 61 15

Edi Reiser & Roland Sulzer mit Willi Lehner

Jeden 2. Donnerstag im Monat: **Café Schottenring**
(Sommerpause: Juli, August)
1010, Schottenring 19, 19.00 Uhr, Tel.: 315 33 43

Schrammel.Klang.Festival 2011

Musik.Natur.Theater
8.–10. Juli 2011: **In Litschau und Umgebung**
Nähere Infos unter www.schrammelklang.at
office@schrammelklang.at; Tel.: 0720 407 704

16er Buam Umbenennung: Seit 2011 nennen sich die
vormals 16er Buam nun **rutka · steurer**

rutka · steurer (ehemals 16er Buam)

Donnerstag, 9. Juni, 7. Juli und 4. August 2011:
Buschenschank Taschler
1190, Geigeringasse 6, 19.00 Uhr, Tel.: 0664 447 13 96
Infos und weitere Termine unter: www.rutkasteurer.at

Glasscherben-Duo

Wienerlieder zum Genießen und Mitsingen
Mit Sandra Bern und Heinz Gröbl
Montag, 6. Juni 2011: **Galerie und Gastronomie Heinrich**
1160, Thaliastraße 12, Eintritt frei

Roland J. L. Neuwirth im Duo mit Karl Hodina – Briada

Sonntag, 24. Juli 2011: **Stegreifbühne Tschauner**
1160, Maroltingergasse 43, 10.30 Uhr (!)
Karten und Infos: Tel.: 914 54 14, www.tschauner.at

Roland J. L. Neuwirth & Extremschrammeln – Aus'n Huat

Montag, 1. August 2011: **Stegreifbühne Tschauner**
1160, Maroltingergasse 43, 19.30 Uhr
Karten und Infos: Tel.: 914 54 12, www.tschauner.at

Besuchertag für Archivrecherchen, Liedanfragen,
CD- bzw. Bücherkauf etc. **Mittwoch 13.30–16.00 Uhr**
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

WVW wiener
volksliedwerk

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

Anton Tschechow

ONKEL WANJA

Szenen aus dem Landleben

Armes Theater Wien im Liebhartstaler Bockkeller



Seit 2006 gastiert das Arme Theater Wien jeden August im Spiegelsaal des Wiener Volksliedwerks mit Klassikern der Moderne: Mit seinen Bearbeitungen von Stücken auf den Kern der Geschichte und meist sieben SchauspielerInnen reduziert, hat das Arme Theater Wien (ATW) in Ottakring eine literarische Alternative zur volkstümelnden Theatersommerlandschaft in und um Wien geschaffen und etabliert. Jenseits des Unterhaltungsdrucks des Mainstreams.

Das ATW vertraut darauf, dass es das Publikum fordern darf, dass es ihm etwas zumuten darf, es betrachtet das Publikum als Partner, dem es auf Augenhöhe begegnet. Das Publikum in Ottakring hat die konfliktreiche thematische Auseinandersetzung inzwischen als Bedürfnis formuliert.

Zu Onkel Wanja – Tschechow Trilogie 2

„Was soll man machen, wir müssen leben!“

Tschechow schrieb „Onkel Wanja“ um 1896. Er hat dazu seine 1889 uraufgeführte Komödie „Der Waldschrat“ umgearbeitet. Wie schon in den vergangenen Bearbeitungen durch das ATW wird der Erzählstrang auf sieben die Handlung tragende und vorwärts treibende Figuren reduziert: Serebrjakow, Elena, Sonja, Marja Wassiljewna, Wanja, Astrow, Telegin.

Durch diese Reduktion kommt die Uressenz der Handlung zum Vorschein, und es entsteht beinahe automatisch eine große Unmittelbarkeit, ein direkter Ton.

Tschechow nennt den „Waldschrat“ trotz des Suizid Wanjas eine Komödie, „Onkel Wanja“ bekommt von Tschechow den Zusatz „Szenen aus dem Landleben“ – genau auf diesen Szenencharakter legt das ATW den Fokus. Daraus ergibt sich eine Umgestaltung der Erzählstrukturen. Durch die aus dem Szenencharakter entstehende direkte Konfrontation, den psychologischen Realismus der Szenen wird der Zuschauer zum Mit-Denker und Mit-Entscheidungsträger gemacht.

Premiere: **11. August 2011**

Vorstellungen: **16.–19.** und **22.–26. August 2011**

Beginn: jeweils 20.00 Uhr

Ort: Wiener Volksliedwerk („Bockkeller“)

1160 Wien, Gallitzinstraße 1

Regie: **Erhard Pauer**

Mit **Peter Bocek, Walter Gellert, Manfred Jaksch, Margret May, Roswitha Meyer, Krista Pauer** und **Jörg Stelling**

Karten: Euro 15,- (erm. für Mitglieder des wvlw Euro 13,-)

Reservierung: 0699 816 39 394, info@armestheaterwien.at

Weitere Informationen unter www.armestheaterwien.at

Sommerakademie „Volkskultur als Dialog“ 2011

24.–27. August 2011, Weyregg am Attersee

Formen der Vermittlung – Konzepte für Morgen



Unter dem diesjährigen Motto finden wieder spannende Vorträge, Diskussionen und Workshops statt, in denen gegenwärtigen Formen aber auch richtungsweisenden Modellen der Vermittlung nachgegangen wird. Es geht darum, welche Bilder von Volkskultur wahrgenommen und transportiert werden und wie Volkskultur auch genutzt bzw. benutzt wird. Ein Schwerpunkt wird im Zusammenhang mit Vermittlung bei den neuen Medien, wie etwa sozialen Netzwerken, liegen.

Ziel der Tagung sind Fragen über die Zukunft der Volkskultur und ihren Stellenwert für die Gesellschaft von morgen zu erörtern. Vor allem am Freitag werden Workshops geboten, in denen die musikalische und volkulturelle Vermittlung im Vordergrund stehen. An den Abenden hat die musikalische Praxis den Vorrang. Wer Lust hat, sich von den anregenden Gesprächen abzukühlen, findet mit dem Tagungshotel in Weyregg am Attersee beste Möglichkeiten.

Ein vielfältiges Programm, dargeboten durch kompetente Referenten in einer wunderbaren Landschaft mit Blick über Grenzen und Tellerränder. Diskussionen und ein Sommerfest runden diese Veranstaltung ab, die für alle volkulturell interessierten Menschen konzipiert ist.

Genauere Informationen finden Sie auf der Homepage des Österreichischen Volksliedwerkes: www.volksliedwerk.at

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Juni | Juli | August 2011

Vorschau



9. | 17. | 24. | 30. Juni 2011

Jeweils 19.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Singen im Garten

Mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**



Sie möchten locker, unprätentiös und inkognito in einer größeren Runde singen, lustvoll und entspannt die eigene Stimme zum Klingen bringen, Wienerlieder, Volkslieder, alte Schlager und die eine oder andere Operettenmelodie trällern – das alles können Sie beim Offenen Singen im Bockkeller! Hier können Sie in gelöster Atmosphäre und mit viel Schwung Lieder erlernen oder bereits Bekanntes auffrischen.

Flott, frech, salopp und keinesfalls schulmeisterlich hilft Herbert Zotti, der fachkundige Leiter der Abende, humorvoll über etwaige Unsicherheiten hinweg und bereichert Sie so ganz nebenbei mit einer Fülle seines Wissens. Christine Enzenhofer unterstützt ihn routiniert dabei.

Bei schönem Wetter ab 18.00 Uhr Grillen im Garten (Selbstversorgung).

Freier Eintritt

Freitag, 10. und Samstag, 11. Juni 2011 | 20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

«EN SUITE»

[Kooperation]

Romina Lischka Viola da gamba & **Sofie Vanden Eynde** Theorbe

Zwei besondere Künstlerinnen und reizvolle Instrumente stehen an diesem Abend im Mittelpunkt, mit einem Programm, das sich ganz der Alten Musik widmet.

Romina Lischka, gebürtige Wienerin und die Belgierin Sofie Vanden Eynde sind wirkliche Spezialistinnen in diesem Bereich. Beide sind international tätig und arbeiten mit sehr renommierten Ensembles zusammen.

An diesem Abend präsentieren sie ihr Können auf Viola da gamba und Theorbe. Am Programm stehen Suiten von Ste. Colombe, R. DeVisée und Marin Marais. Eine besondere Empfehlung!

Eintritt frei – Spenden erbeten!

Romina Lischka – Viola da gamba
Sofie Vanden Eynde – Theorbe



Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 23 66, www.wvlw.at Abholung der Karten bis 30 min. vor Konzertbeginn

Vorschau

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Juni | Juli | August 2011



Freitag, 17. Juni 2011

16.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Habe die Ehre!

Tanzworkshops und Offenes Singen im Bockkeller



16.00: **wieder durchgedreht?! und umgekehrt!**

16.30: **landler & linedance**

17.00: **Plattler und -innen**

17.30: **Mazurka mag man eben!**

18.00: **Grillen im Garten**

(Bei schönem Wetter, mit Selbstversorgung)

19.00: **Offenes Singen:** Volkslieder, Wienerlieder und Schlager

Die Gelegenheit, eingerostete Gelenke und schwache Kehlköpfe wieder geschmeidig zu machen. Else Schmidt von der ARGE Volkstanz wird an dem 2010 so erfolgreichen bundesweiten Tanzbewerb „durchgedreht?! und umgekehrt!“ anknüpfen, bei dem Volkstanzelemente verschiedener Ethnien kreativ zusammengefügt werden. Reizvolle Gegensätze bietet auch der workshop „landler & linedance“, wo der ¾ Paartanz mit Paschen und Singen und Formationstänze aus Amerika mit traditionellem Schrittgut gelehrt werden. Peter Tofek vom Wiener Trachtenverband bricht ein Tabu und lehrt auch interessierten Tänzerinnen das Schuhplatteln. Den Abschluss bildet die Mazurka, ein Modetanz aus dem 19. Jahrhundert im raschen Dreiertakt, der sich auch im Alpenland rasch

verbreitet hat und von dem es unzählige Varianten gibt. Nach einer Grilljause im Garten kann man mit bewährter flotter Anleitung von Herbert Zotti und Christine Enzenhofer vom Wiener Volksliedwerk locker und inkognito Volkslieder, Wienerlieder und alte Schlager singen.

Ein Projekt von ARGE Volkstanz Wien, Wiener Trachtenverband und Wiener Volksliedwerk, gefördert von Basis.Kultur.Wien

Freier Eintritt

Montag, 20. Juni 2011

19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

1160 Wien, Gallitzinstraße 1

Treffpunkt Bockkeller: Taipeh – Wien

[Reihe Migrationsvordergrund]



Mit **Ming Wang** (Zheng & Pipa)

Walther Soyka & Karl Stirner

(Knopfharmonika & Zither)



Urahn verschiedener asiatischer Zither-Instrumente ist das klassisch chinesische Musikinstrument Zheng. Die alte Spieltradition dieser Wölbrettzither hat Ming Wang von Taiwan nach Wien-Ottakring gebracht, wo sie nunmehr seit vielen Jahren lebt. Karl Stirners Zitherspiel im Duo mit Knopfharmonikaspieler Walther Soyka ist ebenso einzigartig wie Ming Wangs gediegenes Zheng-Spiel. Altwiener Tanz, Altwiener Märsche und taiwanesisches Zitherkunstwerke können an diesem Abend ebenso gehört werden wie die außergewöhnliche Improvisationskunst, die allen Künstlern gemein ist.

Eintritt frei – Spenden erbeten!

Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 23 66, www.wvlw.at Abholung der Karten bis 30 min. vor Konzertbeginn

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Juni | Juli | August 2011

Vorschau



2.–23. Juni 2011

Jeweils 16.15–17.00 Uhr

Wienerlieder ohne Helden!



Langsam entdeckt diese Stadt wieder die Qualität ihrer eigenen Musiktradition, speziell auch jene des Wienerliedes. Damit wächst der Wunsch „das selbst zu können“. Wir geben Ihnen Starthilfe: Singen und lernen Sie mit uns einige der bekannteren Lieder. Ihre Freude ist uns dabei wichtiger als musikalische Perfektion. Es müssen ja nicht alle gleich Helden werden!

Ihre Gesangspartner:

Herbert Zotti | Robert Kolar (Singleitung),
Rudi Koschelu | Peter Havlicek (Kontragitarre),
Roland Sulzer | Herbert Bäuml (Harmonika)

Ein Projekt von Basis.Kultur.Wien und Wiener Volksliedwerk im Rahmen von „Wir sind Wien. Festival der Bezirke“.

2.–23. Juni 2011

Nähere Informationen unter www.wirsindwien.com

Eintritt frei!

- 2.6. Prater Kaiserwiese
- 3.6. Kinderpark Stadtpark
- 4.6. Resselpark Karlsplatz
- 5.6. Bruno-Kreisky-Park
- 6.6. Naschmarkt / Höhe Schleifmühlgasse
- 7.6. Museumsquartier Haupthof
- 8.6. Schönbornpark
- 9.6. Sigmund-Freud-Park
- 10.6. Columbusplatz
- 11.6. Hyblerpark
- 12.6. Meidlinger Platzl



- 13.6. Schönbrunn, Finstere Allee, Hietzinger Tor
- 14.6. Ehemalige Remise Breitensee, U3 Hütteldorfer Straße
- 15.6. Reithofferpark
- 16.6. Yppenpark am Brunnenmarkt
- 17.6. Dornerplatz
- 18.6. Türkenschanzpark
- 19.6. Karl-Marx-Hof, Hof 2, Höhe Felix-Braun-Gasse
- 20.6. Wallensteinplatz
- 21.6. Franz-Jonas-Platz
- 22.6. Donaupark
- 23.6. Zirkuswiese, Wohnpark Alt Erlaa

Montag, 13. Juni 2011 | 19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

«zwischen gestern und morgen» (Chorkonzert)

Gegenstimmen [Gastspiel]

Weil die Welt ist, wie sie ist, können die Gegenstimmen nicht anders, als politische Lieder zu singen. Das aktuelle Programm vereinigt alte und neue Lieder, in denen die Sehnsucht nach Revolte spürbar ist, in denen einmal Zynismus, Anklage und Wut über unerträgliche Zustände überwiegen, um dann wieder von Hoffnung, Mut und Aufbruch übertönt zu werden.

Die Gegenstimmen sind ein politisch engagierter Chor aus Wien. Wir stellen Fragen, singen gegen mangelndes Interesse und das Schweigen und vertonen am liebsten Themen, die in der üblichen Diskussion leicht oder sogar gerne übersehen werden.



Karten: Euro 16,-; erm. Euro 12,- (wvlw-Mitglieder, Schüler, Studenten, Zivis, Beh, Ö1)

Reservierung: 01 416 23 66, tickets@gegenstimmen.org

Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 23 66, www.wvlw.at Abholung der Karten bis 30 min. vor Konzertbeginn

Vorschau



WVW wiener volksliedwerk

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Übersicht Juni 2011

9. | 17. | 24. | 30. Juni 2011

Jeweils 19.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Singen im Garten

Mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Freier Eintritt



Freitag, 10. und Samstag, 11. Juni 2011

20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

«**EN SUITE**» [Kooperation]

Romina Lischka Viola da gamba & **Sofie Vanden Eynde** Theorbe

Eintritt frei – Spenden erbeten!

Freitag, 17. Juni 2011

16.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Habe die Ehre!

Tanzworkshops und Offenes Singen im Bockkeller
Ein Projekt von ARGE Volkstanz Wien, Wiener Trachtenverband und Wiener Volksliedwerk,
gefördert von Basis.Kultur.Wien

Freier Eintritt



Montag, 20. Juni 2011

19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Treffpunkt Bockkeller: Taipeh – Wien

[Reihe Migrationsvordergrund]

Mit **Ming Wang** (Zheng & Pipa)

Walther Soyka & **Karl Stirner** (Knopffarmonika & Zither)

Eintritt frei – Spenden erbeten!



2.–23. Juni 2011

Jeweils 16.15–17.00 Uhr

Wienerlieder ohne Helden!

Ihre Gesangspartner: **Herbert Zotti** | **Robert Kolar** (Singleitung),
Rudi Koschelu | **Peter Havlicek** (Kontragitarre), **Roland Sulzer** | **Herbert Bäuml** (Harmonika)



Eintritt frei! Nähere Informationen unter www.wirsindwien.com



Details zu den Veranstaltungen im Heft | Zählkarten & Infos: Tel.: 01 416 2366 | www.wvlw.at

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien



IMPRESSUM: „Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien, Gallitzinstraße 1, Tel.: 01 / 416 23 66, Fax: 01 / 416 49 85, office@wvlw.at, www.wvlw.at
Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti, Iris Mochar.
Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.
Grafik: Werner Korn, B. Appl. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten.
Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken.
Erscheint 5 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an den Absender.